

Nr. 6. Blätter für Humor, Witz und Satire. Wochenbeilage der Wiesbadener Neuesten Nachrichten. 1915.



Heimkehr.

Du schüttest unser Heim und Haus.
Wir sind dir dankbar.
Denn schmücke dieser Blumenstrauch
Dir deine Heldenbrust.

Du schwangst dein Schwert im kühnen Schwung
Nach treuer Väteracht,
Dass lebt sich jeder, Alt und Jung.
Doll Jubel um dich scharrt.

Du kämpfdest mit gezücktem Erz
Für unsre Friedensruh;
Denn schlägt dir selig jedes Herz
In Dankesponnen zu. Alfred Oppen



LANDSTÜRMERS ABSCHIED.

Wie Silber gleißte jedes Dach,
Weil groß der Mond darüber stand.
Am Kirchturm war ein Licht noch wach:
Der Türmer lugte scharf ins Land.

Er ging die Gasse ganz allein.
Geplauder scholl aus manchem Haus
Und oft: Die Wacht, die Wacht am Rhein.

Beim Kronwirt losch das Licht grad aus:
Da wandt' er sich noch einmal um:
Von Ferne schimmerte noch schwach
Sein Glück, sein kleines Eigentum.
Dort schludzten Weib und Kind ihm nach.

Die Glocke dröhnte langsam Zehn.
Ihm schlug das Herz so weh, so wild
Noch einmal grüßte er das Bild
Der Heimat. „Auf gut' Wiederseh'n“
So sprach er leis und senfzte schwer —
..... und kam nicht mehr.

Peter Bauer.

Der Wohlfäter.

Mit einer schriftlichen Empfehlung betritt Eusebius Anse das Arbeitszimmer des Kommerzienrats.

„Also, mein lieber Freund, Sie werden mir da von einem guten Bekannten empfohlen. Ich will sehen, Ihnen zu helfen. Sie sind ohne Beschäftigung.“

„Ja wohl!“

„So gut müßt' ich's einmal haben! — Sind Sie verheiratet?“ — „Verwitwet!“

„Da haben Sie ja für eine Person weniger zu sorgen. Ich! — Haben Sie Kinder?“

„Acht!“

„Welch' ein reicher Segen! Ein Kind ist gewissermaßen die Sonne der Häuslichkeit. Und Sie haben gleich acht Sonnen. Ich sehe, Sie haben genug zu tun. Ich hätte Sie sonst in einem Krüppelheim unterbringen können! — Aber Sie sehen, ich weiß schlecht —?“

„O, ich sehe vorzüglich, Kommerzienrat!“

„Schade! Das heißt: hätte Ihnen sonst einen Platz in einem Institut für Augen Kranke verschaffen können. Sie fühlen Sie sich im allgemeinen“

„Vollkommen gesund!“

„Ja, mein lieber Freund, was soll ich denn da für Sie tun?“ —

*

Druckfehler.

Als Karl seines Freundes Zimmer betrat, sah er zu seiner Freude, daß derselbe sich ganz behaglich hingerecht hatte.

Im Warenhaus.

„Eins fehlte noch hier im Warenhaus . . . das Heiratsvermittlungsbureau!“

„Sie haben recht! Aber da würde wohl zuviel . . . umgetauscht werden!“

Poellen aus dem Schützengraben.

Mit Portugal, da wären's Acht,
Bald wird die Rechnung glatt,
Denn ist erst mal das Duzend voll,
Gibts desto mehr — „Rabatt“!

*

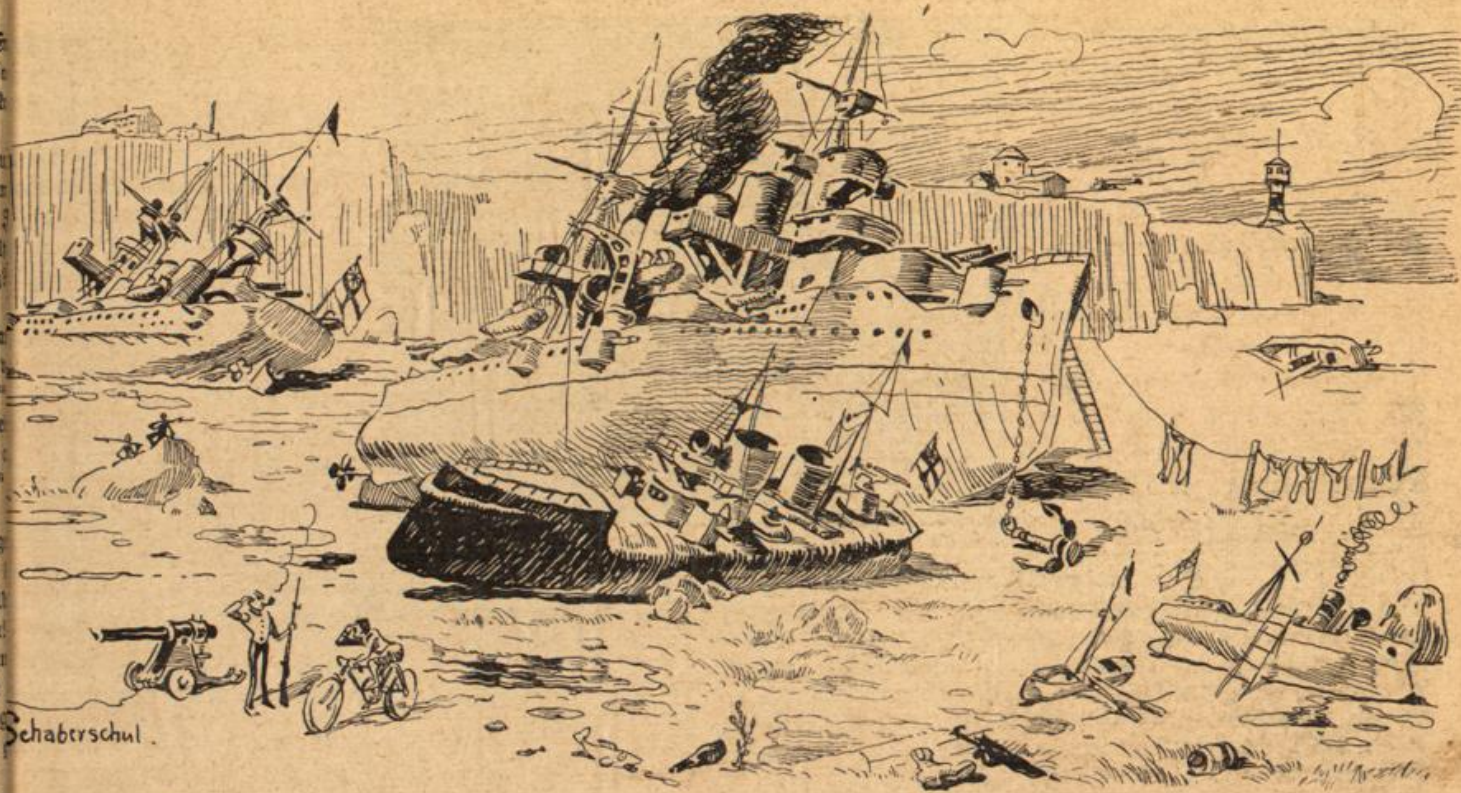
Der Britte sucht Beteiligung,
Es ist ihm gleich — wie wo —
Für ihn ist Krieg ja nur Geschäft,
Ein Krieg-Geschäft — en gros!



Die Zimmervermieterin.

„Nein, nein, mit dieser Wohnung ist's schon nichts; die fünf lärmenden Kinder . . .“ — Vermieterin: O, darüber können Sie sich nicht kümmern, von denen hören Sie keinen Ton mehr . . . und wenn ich von morgens bis abends durchprügeln müßt'!

G
 Infe
 St
 fre
 et
 n.
 he
 ng
 te
 e
 r
 r
 Beg
 en
 U
 ten
 efur
 mit
 im
 en
 :
 Bl
 uge
 W
 nen
 "reim
 e
 ande
 fein
 ga
 HA
 fünf
 em



Schaberschul

Englische Depesche.

Die London-Times schreibt: Die Bayern, diese entsetzlich trainierten Trunkenbolde, kommen gewiss alle an die Kanalhäufe, laufen den Kanal einfach aus und die englische flotte sitzt auf dem Trocknen.



Starke Einbildung.

„Herrich, Maxe, ein Schandarm . . .!“
 „Singen wir ein Lied, vielleicht hält er uns dann für Wandervögel!“



Früh übt sich . . .

„Du, der Wolfgang ist aber wirklich ein vornehmer Kunge!“
 „„Glaub' schon! Der hat sogar schon 50 Pfennig Schulden beim Konditor!““

Der Wandersmann.
*Die Schattenblumen an den
 Scheiben
 Glühn auf von Sternenlicht um-
 flossen,
 Die Tore werden zugeschlossen,
 Kein Wandersmann will draussen
 bleiben.
 Nur mich mag weder Tür noch
 Tor
 In einer kurzen Rast empfangen.
 Ein Fluss stöhnt dampf dem
 andern vor
 Mein sehnsuchtsstiefes Heimver-
 langen.*



*Der Wind zerzaust mein Re-
 hemd
 Und rüttelt mich in jähen
 Grimme,
 Doch überbraust ihn eine Stimm
 „Hier bist du heimatlos
 fremd!
 Den Pilgerstab kühn angefa-
 Du mußt das Wolkenhaus
 reichen;
 Schon ladet dich als Got-
 Gast
 Der Mond, sein Schild
 Herbergszeichen
 Arthur Silbergleit*

Eine spariame Familie.

Die Familie Hippelmaier ist sehr getzig. Nur in Notfällen gestattet sie sich eine Droschke zweiter Klasse, sonst fährt alles Straßenbahn. — Eines Tages herrscht, als man gerade mit den beiden Töchtern auf einen Ball fahren will, ein furchtbarer Schneesturm. — „Minna, holen Sie eine Droschke zweiter Klasse!“ ruft Herr Hippelmaier in die Küche. Minna stürzt fort. — Es vergeht längere Zeit. — Endlich kommt sie erhist und außer Atem wieder.

„Anädige Frau,“ ruft sie, „bei det Wetter konnte id partout keene zweeter nich finden. Id mußte eene erster nehmen, — aber id habe och de aller schlechte ausjesucht!“

Inierat.

Hüblicher Papagei billig abzulassen von Dame, die bereits einen Vogel hat! Offerten sub „Papchen“.

Auch ein Grund.

„Warum macht denn Nelly eine Entfettungskur durch? ist doch gar nicht corpulent!“

„Das nicht, aber sie hat von einer entfernten Verwandte die sehr schlank gewesen ist, wunderbare Toiletten geerbt, in die gern hineinpassen möchte.“

Das Licht.

Es sprengt die dunkeln Schalen
 Und quillt in goldnen Strahlen
 Hernieder auf das Land
 Kein Dämmen und kein Hemmen.
 Die Fluten überschwemmen
 Die runde Welt bis an den Rand.

Es wachsen tausend Quellen
 Zu Bächen und zu Schnellen.
 Zu Fluß und Strom und Meer.
 Längs lachenden Gestaden
 Zieht bunt und leicht beladen
 Der Kähne und der Schiffe H
 Leo Heller



Der Onkel vom Lande.

„ — — — und ich dachte, meine kleine Nichte interessiere sich noch für Puppen. —“



Liebesgaben.

Soll man heute nicht frohlocken?
Was die Post uns alles bringt:
Rum und Tabak, warme Socken,
Würste, die man rasch verschlingt.

Reich war Mutters Gabenliste,
Wo auch nichts vergessen blieb.
Kinder so 'ne Liebeskiste
Hat man doch wahrhaftig lieb.

Solche Leib- und Seelenlabe
Heißen stets willkommen wir.
Doch die schönste Liebesgabe
Ist der Brief von ihr, von ihr.

Alfred Oppen.

Gedankenplitter.

Mancher hält sich für energisch und ist doch nur rücksichtslos.

Wer seinen Horn hintererluckt, hat ihn noch lange nicht
verdaut.

Druckfehler.

Als der Menageriebesitzer in der Küche seiner Frau wütend über
das ihm vorgelegte Essen schimpfte, ergriff diese kurz entschlossen einen
Tiger und warf ihn ihrem Mann an den Kopf.

Verblümt.

Gläubiger (zum andern): Ich habe auch eine Rechnung für
den Herrn Doktor . . . wann trifft man ihn wohl am besten?
„Morgens von 9—11 sind seine Versprechstunden!“

Der Traumfernsprecher.

„Mein Mann hat einen kolossal festen Schlaf! Wenn morgens
die Weckuhr abläuft, dann ruft er: Hier Meier und Kompagnie. Wer
dort?“ Und dann schläft er weiter.“



Von Eugen Illés.

Ich verspürte eines Tages eine intensive Sehnsucht nach dem Besitz eines patentierten Anzünders. Diese Sehnsucht fand auch meine Frau so bescheiden, daß sie nach geringfügigem Protest meine Kaufabsichten unterstützte und mich in ein Warenhaus begleitete, wo der Kauf des genannten Objektes wirklich stattfand.

Ob es eine stille Demonstration gegen die Streichholzsteuer bedeutete, kann ich nicht sagen. Ich zahlte jedenfalls die zwei Mark mit Vergnügen und dachte darüber nach, daß so ein Anzünder doch ein sehr praktisches Ding sei. Man drückt auf einen Knopf, der Deckel springt auf und gleichzeitig entzündet sich eine kleine Flamme, die außerordentlich geeignet ist, eine Zigarre oder Zigarette in Brand zu setzen.

Wir fuhren mit der Elektrischen nach Hause, und unterwegs berechnete ich, wieviel ich wohl mit meinem Anzünder ersparen würde. Das Ding kostete zwei Mark, dafür kauft man etwa sechzig Schachteln Streichhölzer, also in drei Monaten würde sich der Anzünder bezahlt machen; was darüber ist, das ist Kleingewinn. Während ich diese arithmetischen Berechnungen anstellte, sagte ganz plötzlich meine Frau:

„Du, was riecht hier so entsetzlich?“

Ich roch umher und spürte einen höllischen Brandgeruch. Unsere ganze Umgebung wurde aufmerksam und suchte nach der Stelle, wo es brannte, als ein Herr mir zurief:

„Ihre Tasche brennt ja!“

„Um Gottes Willen“, schrie ich, und griff in die Tasche, aus der ich ein halbverkohltes Taschentuch hervorzog. Ich warf es zum Fenster hinaus, während die Mitfahrenden nach der Ursache des Brandes forschten. Ich griff nochmals in die Tasche und holte den Anzünder hervor, dessen Deckel offen stand. Wahrscheinlich war er durch einen unbeabsichtigten Druck aufgesprungen, die Flamme hatte sich entzündet und so den Brand verursacht.

„Na“, sagte ich zu meiner Frau, — „der Spaß kostet mich zwar zwei Mark und ein Taschentuch, aber wenigstens hat der Anzünder seine außerordentliche Nützlichkeit bewiesen.“

Sie erwiderte nichts, und als wir nach Hause kamen, war mein Erstes, den Anzünder zu probieren. Ich drückte auf den Knopf, der Deckel sprang auf, und — die Flamme blieb aus. „Oho“, sagte ich, und drückte den Deckel wieder zu; vielleicht war es eine vorübergehende Betriebsstörung, durch die Erschütterung in der Elektrischen hervorgerufen. Ich drückte wieder auf den Knopf. Wieder kein Feuer! Das Spiel wiederholte sich wohl fünf- und zwanzigmal, als meine Frau bemerkte:

„Jetzt hast Du wieder zwei Mark aus dem Fenster geworfen, hättest Du noch achtunddreißig Mark zugelegt, hätte ich einen netten Gut dafür kaufen können.“

„Das ist die größte Enttäuschung des zwanzigsten Jahrhunderts“, sagte ich, indem ich dachte, daß das in Brand gesteckte Taschentuch wohl das Schwanenlied meines Anzünders war.

Meine Frau lieb aber nicht loder.

„Du mußt das Ding umtauschen.“

„Das ist eine Idee“, sagte ich freudvoll, und griff nach der Tasche, um den Verkaufszettel zu suchen. Ich fand den Zettel, besah ihn, und schleuderte ihn im nächsten Augenblick wütend zu Boden. Auf dem Zettel prangte eine mit einem Stempel aufgedruckte Inschrift: Vom Umtausch ausgeschlossen!

„Wir sind verloren“, meinte ich erschrocken.



„Reize mich nicht, — gib mir lieber einen Rat.“
 „Das will ich wohl tun. Du hast mir so viel von Deinen Abenteuern aus Deiner Junggesellenzeit erzählt. Nach Deinen Erfahrungen mußt Du ja ein Don Juan erster Klasse gewesen sein.“

„Das war ich auch“, sagte ich stolz, — „aber was hat das mit dem Anzünder zu tun? Jedenfalls funktioniert er besser als dieser.“
 „Ja, Du hättest immer eine Flamme. Gerade darauf begründete ich meine Taktik. Du frischst Deine Verführungskünste auf und gehst ins Warenhaus, sprichst mit dem Fräulein, das uns den Anzünder verkaufte, und machst ihr den Hof, verstehst Du, derartig, daß sie Dir den Anzünder umtauscht. Das ist meine Idee, was sagst Du dazu?“

„Ich bin entzündet.“

„Das habe ich nicht gemeint, daß Du auch entzündet sein sollst, ich verbiete es Dir sogar. Du mußt ihr nur einige Komplimente machen, ihr schön tun.“

„Ich weiß schon selbst, was ich zu tun habe“, sagte ich.

„Ich muß es aber auch wissen, mein Lieber. Du darfst nicht höher als im Wert von zwei Mark gehen, und sobald Du siehst, daß sie geneigt ist, das Ding umzutauschen, dann mußt Du sofort aufhören.“

Nebenbei bemerkt, war ich nie ein Don Juan. Was ich zu Hause über meine Abenteuer erzählte, waren im großen und ganzen nur Prahlereien. Dadurch wurde mein Wert am häuslichen Herd ins Pyramidale gesteigert. Alle Frauen wünschen, daß ihre Männer unwiderrstehlich seien. Ich war also in einer peinlichen Lage, als ich jetzt plötzlich vor der Aufgabe stand, einem jungen Mädchen den Kopf im Werte von zwei Mark zu verdrehen. Ich wußte überhaupt nicht, wie ich es anfangen sollte. Doch begab ich mich schließlich nach der betreffenden Etage, wo Anzünder

verkauft werden, schlenderte lange Zeit herum, betrachtete andere Gegenstände, die mich gar nicht interessierten, und fragte nach dem Preise von Wasen, die ich gar nicht kaufen wollte.

Endlich schlich ich mich an die Anzünderstelle, wo ich die Verkäuferin, der ich den Kopf verdrehen sollte, vorfand.

Sie fragte, was ich wünsche, und daraus, daß sie mich nicht wiedererkannte, zog ich die traurige Folgerung, daß ich das letzte Mal keinen nennenswerten Eindruck auf sie gemacht hatte. Doch gab ich meiner Zunge einen Ruck: „Fräulein“, sagte ich mit dem Blick eines Troubadours, „Sie haben so schöne...“

Sie blickte mich so misshütig an, daß ich also fortfuhr... so schöne... Anzünder...“

Weiter ging es nicht. Ich hatte auch jede Lust verloren. Am

Ende schnadte sie mir einen ganz extrafeinen Anzünder zum Preise von zehn Mark mit der Bemerkung an, daß dieser über alle Zweifel erhaben sei.

Ich kam mit siegestraunkener Miene nach Hause.

„Na“, sagte meine Frau, — „hat sie es umgetauscht?“

„Selbstredend. Sieh mal, das ist ein prachtvolles Ding. Funktioniert auch tadellos.“

Damit drückte ich auf den Knopf und unter einem Funkenregen entzündete sich die Flamme



(Der Anzündler.)

Sie besah den Anzündler.
 „Du, das ist ja der Anzündler, den das Fräulein uns zuerst zeigte, der sollte doch zehn Mark kosten.“
 „Das ist schon möglich. Sie hat ihn mir aber gegen den anderen umgetauscht.“
 „So? — Dann mußt Du aber sehr scharf ins Zeug gegangen sein!“

„Nun, ich will mich nicht rühmen, aber das habe ich getan.“
 „Was hast Du zu ihr gesagt?“
 „Das weiß ich nicht mehr . . .“
 „Doch, denk' mal nach . . .“
 „Also ich habe gesagt: Fräulein, Sie sind so schön, daß gegen Sie sämtliche Engel alle Hegen sind.“

„Ach . . .“
 „Dann hat sie geantwortet: Sie sind verheiratet und machen mir eine Liebeserklärung? Und ich sagte: Deshalb kann ich die Schönheit noch immer würdigen!“
 „Und darauf ist sie reingefallen?“

„Wie Du siehst . . .“
 Damit war die Sache zu Ende. Meiner Frau freute sich sehr über die glückliche Lösung, ich freute mich über den neuen Anzündler, und so freuten wir uns acht Tage lang, bis plötzlich der tadellose Anzündler den Dienst kündigte und nicht mehr zu bewegen war, einen einzigen Funken von sich zu geben.

„Zwölf Mark,“ dachte ich, „und keine Flamme, das ist doch zu toll.“

Toller wurde es aber, als meine Frau eines Tages erzählte: Ich war heute im Warenhaus, wo Du Deinen Anzündler gekauft hast, und wollte das Fräulein fragen, ob er noch zu reparieren ginge;

aber denk' Dir, man hatte das Fräulein wegen einer Unregelmäßigkeit entlassen. Ich wußte natürlich sofort, worum es sich handelt.“

„Worum denn?“ fragte ich.
 „Selbstverständlich um Deinen Anzündler. Man hat bemerkt, daß sie Dir das Ding umtauschte, und man hat sie hinausgeworfen.“
 „Mag schon sein,“ sagte ich, „warum hat sie sich den Kopf verbrehen lassen.“

„Das ist aber eine starke Gefühlslosigkeit von Dir. Ich kann mir denken, wieviele Sünden Deine Seele belasten. Das arme Mädchen ist Deinetwegen auf die Straße gesetzt worden, und Du erklärst einfach ganz zynisch: Warum hat sie sich den Kopf verbrehen lassen.“

„Liebes Kind,“ sagte ich weltmännisch, „das Herz darf bei den kleinen Abenteuern keine Rolle spielen.“

„Sör' auf mit Deiner falschen Moral. Glücklicherweise habe ich erfahren, wo sie wohnt und wie sie heißt, und habe ihr anonym zwanzig Mark per Postanweisung zugesandt. So ist wenigstens mein Gewissen beruhigt, wenn Du auch herzlos über Leichen gehst.“

Jetzt bin ich ein Scheusal, das über Leichen geht, und habe zwei Anzündler, die mich 32 Mark kosten und nicht zünden. Freilich dient mir zur Genugung, daß ein Mädchen in der Landsberger Straße sich vergeblich den Kopf darüber zerbricht, wofür es zwanzig Mark Entschädigung erhalten hat.



Zigeuner.

Auf dem Jahrmarkt spaziert auch der Zigeunerprimas Jancsi mit seinem hübschen, schwarzäugigen jungen Weib durch die Budenreihe.

Bei einem Juwelier erregen prächtige silberne Ringe das Wohlgefallen der Zigeunerin, und sie möchte durchaus einen haben.

Aber der Herr Gemahl ist ausnahmsweise heute unerbittlich.

„Jancsi,“ mault darauf nun das junge schwarzäugige Weib, „Jancsi, hast du mich denn wirklich nicht mehr lieb? — So gerne hätte ich einen schönen Silberring gehabt . . .!“

„Mein Täubchen,“ flüsterte ihr der Mann beruhigend ins Ohr, „weine nicht! — Ich hab' ja ohnehin schon drei goldene eingesteckt!“

Insubordination.

Um die Ecke der Straße eines vor einigen Stunden genommenen Dorfes biegend, gewahrt der Oberst eine seltsame Gruppe.

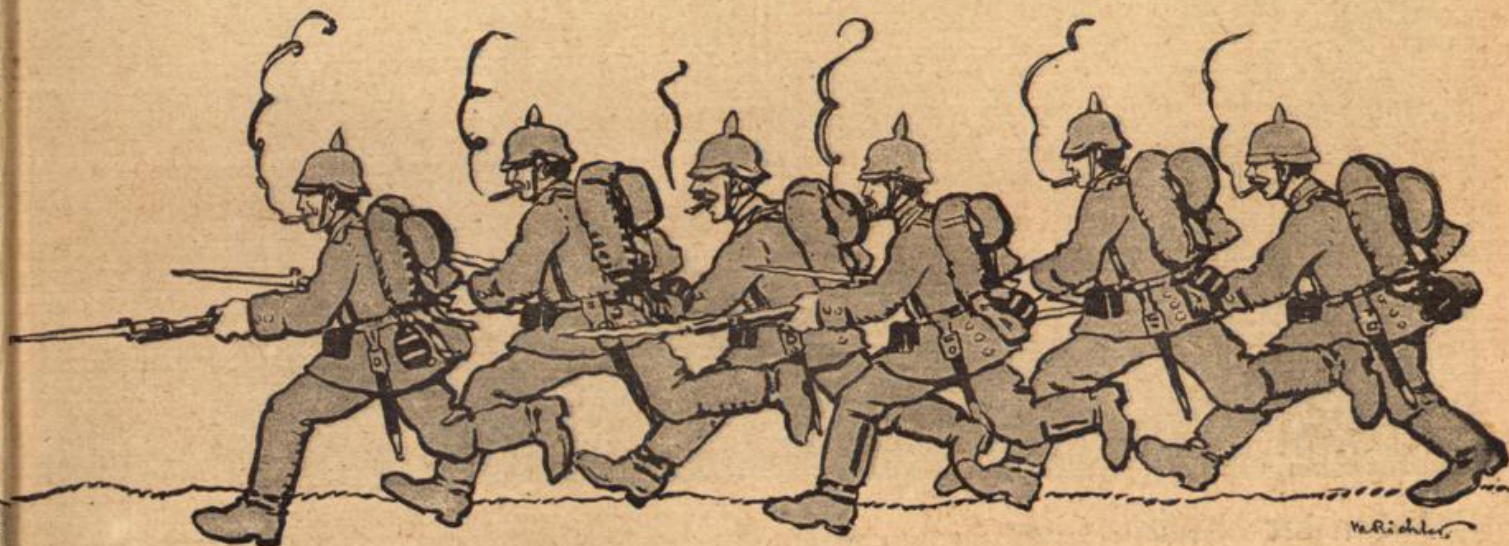
Ein härtiger Landwehrmann, an den Schläfen schon ein bißchen grau, steht vor einem blutjungen Leutnant und schwingt einen zerknitterten Feldpostbrief vor der Nase des zurückweichenden Vorgesetzten. Dazu schreit er ihn an:

„Also das bitt ich mir aus, — daß mir das nicht noch mal vorkommt!“

Entsetzt tritt der Oberst rasch auf den Ungerlichen zu und sagt:

„Aber Menschenkind, um Gottes willen, machen Sie sich doch nicht unglücklich. Das ist doch Ihr Vorgesetzter, ist ein Leutnant!“

„Zu Befehl,“ brummt der Landwehrmann, „Leutnant mag er sein, — aber mein Sohn ist er auch. Und er hat mir bei Muttern verpetzt: Ich wär' immer vorneweg mit die Keesel!“



Unsere Feldgrauen.

Mit Zigaretten in den Kampf — Geht es zweifellos mit „Dampf“.



Die von der Artillerie.

„Sieht man sie so ruhig daliegen, die brave, dicke, eiserne Tante, dann macht sie einen ganz harmlosen Eindruck.“ — „Ja, — wenn sie aber erst mal ihren Mund aufmacht, dann ist alles von ihr gleich ‚bingerissen‘.“